

Fledermäuse im Burghölzliareal

Annie Frey-Ehrenbold und Fabio Bontadina, SWILD

Vom Frühjahr bis weit in den Herbst sind sie Nacht für Nacht unterwegs und machen, von uns Menschen meist unbemerkt, Jagd auf Insekten – die Fledermäuse. 30 Fledermausarten leben in der Schweiz. Alle Fledermäuse sind in der Schweiz geschützt und mit Ausnahme der Zwergfledermaus gelten alle Arten als gefährdet. Obwohl diese Tiere aktiv fliegen können, gehören sie zu den Säugetieren und nicht zu den Vögeln. Sie bauen keine Nester, sondern bringen ihre Jungen in sogenannten Wochenstuben, Gemeinschaften von einigen wenigen oder auch bis zu tausenden von Weibchen, nackt zur Welt. Meist bringt ein Fledermausweibchen pro Jahr nur ein Junges zur Welt. Die Wochenstuben sind je nach Art in Höhlen, Spalten von Gebäuden, in Dachstöcken, Baumhöhlen oder unter abstehender Rinde von alten und toten Bäumen zu finden. Während die Weibchen auf der Jagd nach Mücken, Fliegen, Käfern, Nachtfaltern und Spinnen sind, warten die Jungen dicht gedrängt im Quartier auf die nächste Milchmahlzeit von ihren Müttern. Auf der Jagd machen sich die Fledermäuse die Echoortung zunutze: sie stossen mehrmals pro Sekunde Rufe im Ultraschallbereich aus und orientieren sich anhand des Echos ihrer Rufe. So können sie sich auch in dunkler Nacht zurechtfinden und entdecken kleinste Insekten in der Luft oder der Wasseroberfläche. Für uns sind diese hohen Rufe meist nicht hörbar, weshalb wir die kleinen Säugetiere, die über unseren Köpfen ihre Runden ziehen, nur selten bemerken.

Auch im Burghölzliareal sind diese heimlichen Flugkünstler unterwegs. Mit Hilfe von Ultraschall-Aufnahmegeräten konnten hier im Sommer 2012 über 4000 Durchflüge von sieben Arten nachgewiesen werden. Neben der Zwergfledermaus, dem Grossen Abendsegler und der Alpenfledermaus, die neu aus dem Süden eingewandert ist, konnte auch die Mückenfledermaus mehrfach nachgewiesen werden. Sie ist die kleinste Fledermausart in der Schweiz – ein ausgewachsenes Tier kann leichter als ein Stück Würfelzucker sein. In der Stadt Zürich wurde die Mückenfledermaus bisher erst selten beobachtet, ein Quartier ist noch nicht entdeckt. An ihren Lebensraum stellt die Mückenfledermaus hohe Ansprüche. So ist sie auf reich strukturierte Landschaften in der Nähe von Gewässern angewiesen. In den Obstgärten, Wäldern und Hecken im Burghölzliareal findet diese Art offenbar geeignete Jagdgebiete.

Im Burghölzliareal wurden auch Rufe von der Weissrand- oder der Rauhhautfledermaus aufgenommen. Da sich diese Rufe kaum unterscheiden lassen, konnte die Art in diesem Fall nicht mit Sicherheit bestimmt werden, beide Arten wurden jedoch schon früher im Burghölzliareal entdeckt.

Weiter wurden auch Echoortungs-Rufe der Wasserfledermaus aufgezeichnet. Die Wasserfledermaus jagt gerne dicht über ruhigen, offenen Wasserflächen nach Insekten, wobei man sie auch in der Stadt Zürich am See oder über der Limmat beobachten kann. Dabei erbeutet sie teilweise die Insekten mit ihren grossen Füssen direkt von der Wasseroberfläche. Ihre Quartiere befinden sich manchmal einige Kilometer vom Gewässer entfernt, dann sind die Wasserfledermäuse auf Hecken und Waldränder angewiesen, denen sie bis zu ihrem Jagdgebiet entlangfliegen. Als Quartiere dienen ihnen gerne Baumhöhlen und -spalten. So ist es für die Wasserfledermäuse wichtig, dass alte oder tote Bäume stehen gelassen werden. Abgebrochene Äste oder Verletzungen der Baumrinde können sich so mit den Jahren zu Verstecken für diese Tiere entwickeln.

Am überraschendsten war die Aufzeichnung von Rufen der Langohrfledermaus an verschiedenen Orten im Burghölzliareal. Mit ihren grossen Ohren können sie das leiseste Flattern im Gebüsch erkennen und machen so Jagd auf ihre Leibspeise – die Nachtfalter. Drei Langohrarten sind in der Schweiz bekannt. Ihre Rufe können bisher nicht unterschieden werden. Deshalb wissen wir noch nicht, welche Langohr-Art im Burghölzliareal unterwegs ist. Die Langohren sind auf reich strukturierte Lebensräume mit Hochstammobstbäumen und Hecken angewiesen – Lebensraumelemente, die im Siedlungsraum bedroht sind. Die meisten der aufgezeichneten Langohr-Rufe konnten am Waldrand beim Obstgarten der Klinik Burghölzli registriert werden.

Von den sieben Fledermausarten, die im Sommer 2012 im Burghölzligelbiet nachgewiesen wurden, wurden drei Arten auch schon im Sommer 1989 entdeckt (der Grosse Abendsegler, die Rauhhautfledermaus und die Zwergfledermaus). Wahrscheinlich waren auch zu dieser Zeit schon mehr Fledermausarten im Burghölzli unterwegs, allerdings waren die Möglichkeiten für Beobachtungen damals noch sehr beschränkt. So musste man sich auf Entdeckungen von Quartieren, auf Totfunde oder Funde von Verletzten und geschwächten Tieren beschränken. Heute

können die Fledermausrufe von Geräten automatisch aufgezeichnet und später am Computer teilweise bis auf Artniveau identifiziert werden. Zusammen mit den bisherigen Funden von Fledermäusen konnten so bis heute im Burghölzliareal insgesamt neun Fledermausarten, der insgesamt 14 in der Stadt bekannten Arten, nachgewiesen werden.

Die Fledermäuse haben in der Schweiz einen schweren Stand; bis auf die vergleichsweise häufige Zwergfledermaus sind alle Arten gefährdet, manche Arten sind sogar vom Aussterben bedroht. Die Tiere haben unter anderem mit Umweltgiften, mit Wohnungsnot und der intensiven Landwirtschaft zu kämpfen, umso bedeutender ist, wenn sie mit naturnahen Strukturen auch Lebensraum in Siedlungsgebiet finden. Mit verschiedenen Massnahmen können wir den Lebensraum der Fledermäuse attraktiver gestalten und zur Linderung ihrer Wohnungsnot beitragen. So verbessern zum Beispiel einheimische, insbesondere nachtblühende Pflanzen im öffentlichen Raum, im Garten aber auch auf dem Balkon oder ein naturnahes Feuchtbiotop bzw. ein Gartenteich das Insektenangebot für Fledermäuse und schaffen interessante Jagdgebiete. Bei Renovationen und Sanierungen, aber auch bei Neubauten können mögliche Fledermausquartiere in Spalten oder in Dachstöcken erhalten oder neu geschaffen werden. Vielfach sind standortbedingte Einzelheiten wichtig, für den bestmöglichen Erfolg der Massnahmen berät der Fledermausschutz Zürich auf Anfrage gerne. Auch Fledermauskästen können Einzeltieren einmal eine Übertagungsmöglichkeit bieten, oder in Ausnahmefällen sogar als Wochenstubenquartier dienen. Im Wald und am Waldrand bieten alte oder tote stehende Bäume Höhlen und Spalten weitere Quartiere für Fledermäuse. Wichtig sind auch durchgehende Korridore wie Hecken oder Alleen, die die Quartiere im Wald und an Gebäuden mit guten Jagdgebieten vernetzen. Während als Ziel immer ein natürliches Quartierangebot in Alt- und Totholz gefördert werden soll, können auch im Wald, in Alleen und Obstgärten temporär Fledermauskästen den Fledermäusen bei der Quartiersuche helfen. Fledermauskästen können gekauft oder aber auch selbst gebaut werden. Entscheidend für den Erfolg solcher Kästen ist jedoch vor allem der Ort an welchem die Kästen aufgehängt werden. Mehr Informationen rund um die Fledermäuse und ihre Förderung finden Sie unter den nachfolgenden Angaben. Es wäre schön, wenn auch Sie mithelfen, dass die heimlichen Fledermäuse auch im Siedlungsraum einen

Lebensraum finden. Vielleicht sehen Sie ja schon auf Ihrem nächsten Abendspaziergang eine gaukelnde Fledermaus am Nachthimmel.

Weiterführende Unterlagen und Adressen:

SSF - Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz:

c/o Zoo Zürich, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich

Allgemeine Auskünfte: 044 254 26 80

Fledermausschutz-Nottelefon: 079 330 60 60

fledermaus@zoo.ch

www.fledermausschutz.ch

Kantonale Fledermausschutz-Beauftragte Zürich:

Lea Morf und Karin Safi-Widmer, Rosenstrasse 11, 840 Winterthur

Tel: 052 214 26 88



Bild: Braunes Langohr © Ruth Ehrenbold / swild.ch